

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Der Kaffee

urn:nbn:de:bsz:31-62031

eingeführt. Der Hofprediger sprach nun in würdiger Rede über die Bedeutung und Wichtigkeit der Feier. Darauf folgte die ernste, umfassende religiöse Prüfung der Prinzen, welche in eben so rührender als überzeugender Weise von dem hohen Ernst und dem glücklichen Erfolge Zeugniß gab, womit unsere geliebten Landesprinzen in das Heiligtum der Lehren der Religion, der religiösen Glaubenslehre und der religiösen Sittenlehre eingeführt worden sind. Die Prinzen legten alsdann mit dem rührendsten Ausdruck der innigsten religiösen Ueberzeugung den Vorschriften der evangelischen Kirche gemäß das Glaubensbekenntniß ab, worauf sie feierlich eingesegnet wurden. Die ernste Andacht zeigte, wie sehr sich die edlen Fürstensöhne von der tiefen Bedeutung dieser wichtigen Handlung durchdrungen fühlten. Gottes reichster Schutz und Segen ruhe auf ihnen und ihren Lebensgängen! Dieser Wunsch lebt in den Herzen aller treuen Unterthanen, welche im Glück des geliebten Fürstenhauses eine Bürgschaft des eigenen erkennen. Ein Erbprinz ist die Hoffnung kommender Geschlechter, darum blickt Alles mit freudiger Wonne auf jeden Fortschritt in seiner körperlichen und geistigen Entwicklung. Als Er an des geliebten Vaters Hand zur Feier der Confirmation gieng, da regten sich gewiß heilige Stimmen in der bewegten Brust, die wohlgefällig an Gottes Thron verstanden worden sind. Gleich dem erhabenen Vater liebe Er einst sein treues Volk, und finde eben so herzliche Liebe und Anhänglichkeit. Das Geschlecht frommer Fürsten wird gesegnet sein, heißt es im Psalm, und wir mit ihm.

Der Kaffee.

Eine holde Landsmännin, die in Petersburg verheirathet ist, schrieb ein gar hübsches Büchlein über ihre Erlebnisse auf der Reise nach Rußland, und über ihren dortigen Aufenthalt. Voriges Jahr ist es in Pforzheim im Druck erschienen. Darin berichtet sie manch schöne Erzählung vom Kaiser von Rußland, welche den gütigen, menschenfreundlichen Sinn desselben recht anschaulich bezeichnet, wie z. B. die folgende;

denn Kaiser Nikolaus ist ein durchaus edler Mann, der beste Gatte und Vater; seine hohen Regenten-Eigenschaften werden von aller Welt gerühmt. Dieser Kaiser besuchte eines Tages diejenige Armen-Anstalt, in welcher nur arme, gebrechliche Frauen auf Kosten der Regierung erhalten werden. Er sieht überall selbst nach, und dies wirkt! Wie der Kaiser in die Küche trat, so erblickte er sämmtliche Spitalfrauen ganz geschäftig, in verschiedenen alten Geräthschaften Kaffee zu kochen. Der Kaiser, welcher wußte, daß der Verwalter keinen Kaffee abzureichen schuldig sei, fragte die Frauen freundlich, woher sie denn ihren Kaffee erhielten. Hierauf antworteten sie, wir schaffen ihn uns vom Erlös kleiner Handarbeiten an. „Nun, in Zukunft sollt ihr den Kaffee von mir bekommen,“ erwiderte der wohlwollende Monarch, „zur Erinnerung an die Stunde, in welcher ich euch hier getroffen, sollt ihr von jetzt an täglich, und zwar jede in ihrem eigenen Kaffeegeschirr, euch euren Kaffee kochen. Ich werde einmal selbst wiederkommen, und meine Frau mitbringen, damit sie euch Kaffee trinken sieht.“ Der Kaiser und die Kaiserin sind auch in der That bald darauf in der Armenanstalt erschienen, und haben mit Freunden den vergnügten Alten zugesehen, wie geschäftig sie in den neuen Kaffeemaschinen, die ihnen der Kaiser ebenfalls geschenkt hatte, Kaffee kochten, oder ein „Gewärmtes“ rüsteten.

Diese Erzählung wird manchem Mütterchen gefallen, das sich wohl auch so einen vornehmen und wohlthuenden Besuch wünscht. Dies kam der Kalender-Bote leider nicht besorgen, aber dafür will er etwas Näheres vom Kaffee überhaupt vortragen.

Der Kaffeebaum wächst in den warmen Ländern, seine Frucht ist eine Beere, welche bei ihrer Reife die Größe, Gestalt und Farbe einer Kirsche hat. Diese Beere hüllt zwei Kaffeebohnen ein. Im Morgenland ist der Kaffee zuerst in Gebrauch gekommen. Die Gelehrten sind nicht einig, zu welcher Zeit dies geschehen sei; manche schreiben, man habe dort schon vor 800 Jahren Kaffee getrunken, andere setzen es in eine viel spätere Zeit. Letztere könnten eher Recht haben. Denn es wird aus Arabien, dem

eigentlichen Vaterland des Kaffees, berichtet, daß einst ein neuer Statthalter der arabischen Stadt Mecca sehr erboßt geworden sei, als er einige Priester habe Kaffee trinken sehen. Er habe sodann eine Versammlung von Schriftgelehrten und Doktoren berufen, welche den Kaffee, als der Gesundheit nachtheilig, verbot. Wer überwiesen ward, Kaffee getrunken zu haben, erhielt Schläge, und wurde auf einem Esel reitend durch die Stadt geführt. Dieser böse Statthalter lebte etwa zu Luthers Zeiten, also war damals auch im Morgenland das Getränk noch nicht so allgemein üblich. Doch ward das schlimme Verbot bald aufgehoben, und der Kaffee gelangte immer mehr zu Ehren. Es kam so weit, daß ein türkisches Gesetz bestimmte, es sei Grund zur Scheidung, wenn ein Mann seiner Frau den Kaffee verweigerte. Gottlob, daß in Christenländern die Ehen heiliger gehalten werden, als bei den Türken; obschon bei uns manche Frau ihren Mann wegen dem lieben Kaffee auch türkisch plagen mag! — Nach Europa kam der Kaffee ums Jahr 1660. In Paris ward das erste Kaffeehaus Anno 1672 eröffnet; jetzt sollen in der großen Stadt an sechstausend Kaffeehäuser sein. In ganz Europa sollen jährlich über zwei Millionen Centner verbraucht werden, den guten vaterländischen Sichorie nicht gerechnet, welcher dem Kaffee erst die schöne Farbe und den gesunden Ton gibt. Der Vort ist von Lahr und kommt viel nach Freiburg; er hält was auf die Sichorien-Herren, und trinkt stets ein Täschchen bei ihnen.

Ein König und sein Bruder.

Im Juni vorigen Jahrs haben die französischen Zeitungen berichtet: In dem Dorfe Labastide im südlichen Frankreich ist am 10. Juni der Herr Mürat gestorben, der Bruder des ehemaligen Königs von Neapel zu Napoleons Zeiten. Er war ein rechtschaffener, edelsinniger Mann, frei von Ehrsucht, denn während sein Bruder Neapel regierte, beschränkte er sich auf die Annahme der bescheidenen Amtsverrichtungen als Bürgermeister seines Dorfs, die er bis zu seinem Tod mit Eifer und Redlichkeit vorfah.

Wer bei solcher Verwandtschaft in bescheidener Stille bleibt, der hat fürwahr eine große Selbstbeherrschung und ein glückliches Gemüth. Das Leben der Großen ist nicht zu beneiden! Jener König Mürat, der vom tapferen Soldaten in der französischen Armee, nach und nach General, Schwager des Kaiser Napoleons, französischer Prinz und im Jahr 1808 König von Neapel wurde, ist dessen ein wehmüthiger Beweis, denn er mußte eines gewaltsamen Todes sterben. Als der übermächtige Kaiser Napoleon den rechtmäßigen König von Neapel verjagt, und dafür seinen Schwager Mürat zum König eingesetzt hatte, regierte Letzterer, wie die Berichte aus jener Zeit melden, an sieben Jahre klug und thätig. Nach dem Sturz des Kaiser Napoleons, und nachdem König Mürat von dem österreichischen General Bianchi im April und Mai 1815 besiegt worden war, verließ ihn der größte Theil seines Heeres; sein bisheriges Land, der alten Fürsten eingedenk, kam in vollen Aufstand. Seine Familie flüchtete sich nach Oestreich, woselbst auch ihm ein Zufluchtsort angeboten wurde, er zog es aber vor, sich für seine Person nach Frankreich zu wenden. Von dort aus unterhielt er Verbindungen mit seinem ehemaligen Reich Neapel, von welchem inzwischen die alte, von Napoleon vertriebene Königsfamilie wieder Besitz genommen hatte. Falsche Freunde spiegelten dem leichtgläubigen König Mürat vor, daß er sich nur zeigen dürfe, so würde er im Land einen großen Anhang finden, und wieder zur Gewalt kommen. Weil nun manche Leute dasjenige, was sie wünschen, auch gerne glauben, so ließ sich der ehrgeizige Mürat verlocken, begab sich mit geringer Begleitung zu Schiff, und landete heimlich an der Küste seines ehemaligen Reichs. Dort wurde er aber sofort gefangen, als Friedensstörer vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn zum Tode verurtheilte. Am 13. October 1815 ward er in der Stadt Pizzo erschossen. Als er zum Tode gieng, soll ihn eine alte Frau bitter geschmäht haben, deren einziger Sohn früher bei den Soldaten gestanden und umgekommen war. So traurig endigte der ehemalige König, während sein Bruder, der Bürgermeister, hoch betagt, im friedlichen Hauskreis, geliebt von